Namslauer Stadtblatt.

Täglich erscheinende Zeitung für Stadt und Kreis Namslau.

Amtlicher Anzeiger für die städtischen Behörden

Bezugs-Preise:
Das „Namslauer Stadtblatt" erscheint wöchentlich sechsmal: Dienstag, Mittwoch, Donnerstag, Freitag, Sonnabend und Sonntag und kostet in der Geschäftsstelle, sowie in den Verkaufsstellen monatlich 1,50 Goldmark. Postbezüge nur für den Kalendermonat. Offerten- und Auskunftsgebühr 10 Goldpfennig. — Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung, Arbeitsniederlegung oder Aussperrung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Anzeigen-Preise:
Für die einspaltige Petitzeile oder deren Raum 15 Goldpfennig, für Auswärtige 25 Goldpfennig, im Reklameteil (am Schluß des redaktionellen Teils) die einspaltige Petitzeile 75 Goldpfennig. Schluß der Anzeigenannahme bis 8 Uhr vorm. am Erscheinungstage, für größere Anzeigen jedoch schon tags zuvor. Für Anzeigen an bestimmten Tagen u. Plätzen wird keine Gewähr übernommen. Kleine Anzeigen nur gegen Vorauszahlung.

56 Jahrgang. — Fernsprecher 94.

Nr. 111. | Verantwortlich für Schriftleitung Franz Otto, Namslau. | Freitag, den 11. Mai | Druck, Verlag und Expedition: Namslauer Druckerei-Gesellschaft m. b. H. | 1928

Deutsches Reich.

— Berlin, den 9. Mai 1928.

° **Berlin.** Der Reichspräsident empfing eine Abordnung der Hausfrauenverbände von Stadt und Land unter Führung der Reichstagsabgeordneten Frau Schott.

° **Berlin.** Der Sowjetbotschafter Krestinski ist aus Moskau nach Berlin zurückgekehrt.

Auslands-Rundschau.

Steuerstreik der rumänischen Bauern.

+ Die Leitung der Nationalen Bauernpartei in Rumänien erklärt: Die zweite Etappe des Kampfes gegen das Regime Bratianu werde die Verweigerung der Steuerzahlung durch die Siebenbürger Bauern sein, ferner die passive Resistenz aller Stadtverwaltungen gegenüber der Staatsverwaltung, in denen sich die Bauernpartei in der Mehrheit befinde. Auf diese Weise hoffe die Partei, die Regierung Bratianu zum Rücktritt zwingen zu können. Die Senatoren und Abgeordneten der Partei würden auch weiterhin an den parlamentarischen Arbeiten nicht teilnehmen.

* * *

+ **Paris.** Der Präsident der Republik, Doumergue, ist nach mehrmonatigem Aufenthalt im Jagdschloß Rambouillet wieder nach Paris zurückgekehrt.

Der Kolmarer Prozeß.

Kriminalkommissiar Bauer als Zeuge.

Im Kolmarer Autonomistenprozeß wurde am Dienstag die Vernehmung des Zeugen Bauer fortgesetzt. U. a. behauptete Bauer, daß im Elsaß ein Film aufgenommen worden sei über Schwurgerichtsverhandlungen gegen und Verurteilungen von Elsässern, und dieser Film sei von Kohler nach Freiburg gebracht worden, um dort entwickelt zu werden. Er sei für die Wochenschau der Phoebus-Filmgesellschaft bestimmt gewesen, die vom Reichswehrministerium Unterstützungen erhalten habe. Uebrigens sei die Spionageaffäre, in die Kohler verwickelt sei, eng mit der Separatistenaffäre verbunden.

Alsdann sprach der Zeuge von dem flüchtigen Vorsitzenden der Autonomistenpartei, Roos, und einem Brief, der bei ihm beschlagnahmt worden sei. In diesem Augenblick unterbrach der Staatsanwalt den Zeugen und legte ein Aktenbündel vor mit den Worten, er übergebe jetzt diese administrativen Akten. Rechtsanwalt Berthon protestierte gegen dieses Verfahren.

Die Auslegung des Dawesplanes.

Verhandlung vor dem Haager Schiedsgericht.

Das Haager Schiedsgericht zur Auslegung der Bestimmungen des Dawesplanes hielt unter der Leitung seines Vorsitzenden, des Amerikaners Nelson Perkins, die erste Sitzung der dritten Session ab. Nach der Eröffnung der Verhandlungen erhielt sofort der Vertreter der deutschen Regierung, Prof. Dr. Kaufmann-Bonn das Wort zur Begründung des deutschen Standpunktes. Er führte in längeren Darlegungen aus, daß Deutschland das Recht haben müsse, die Erlöse, die ihm nach dem 1. September 1924 aus den in den alliierten Ländern erfolgten Liquidationen der deutschen privaten Güter, Rechte und Interessen gutgeschrieben wurden, von den auf Grund des Sachverständigenplanes zu leistenden Jahreszahlungen abzuziehen. Im Gegensatz zu der von der Reparationskommission vertretenen Auffassung sei in der Zugehörigkeit dieser deutschen Güter, Rechte und Interessen nach deutscher Ansicht durch das Inkrafttreten des Versailler Vertrages keine Aenderung eingetreten. Der Versailler Vertrag habe den Alliierten lediglich die Befugnis verliehen, diese Vermögenswerte als Pfand für die Erfüllung der sich für Deutschland aus den Bestimmungen des Versailler Vertrages ergebenden finanziellen Verpflichtungen zu gebrauchen. Hieraus ergebe sich, daß die betreffenden Beträge auf die auf Grund des Dawesplanes zu leistenden Jahreszahlungen angerechnet werden dürften.

Der Vertreter der Reparationskommission, Sir John Fisher Williams bestritt den deutschen Standpunkt.

Japan mobilisiert.

Vor der Besetzung Schantungs.

Das japanische Kriegsministerium hat folgende Maßnahmen beschlossen: Mobilisierung der dritten Heeresgruppe und der Nagojaer Division zur Entsendung nach Schantung, ferner starke militärische Besetzung der Hauptstadt der Provinz Schantung, Tsinanfu, sowie der gesamten Schantung-Bahn und sämtlicher in dieser Provinz von Japanern bewohnten Plätze, endlich die Entsendung von 20 Kriegsschiffen in die chinesischen Gewässer.

Eine Meldung aus Tsingtau besagt, daß dort eine Brigade — 2000 Mann — japanischer Truppen gelandet und nach Tsinanfu in Marsch gesetzt wurde. Nach den eingegangenen Nachrichten hat die japanische Artillerie ein chinesisches Flugzeug, das Tsinanfu überflog, abgeschossen. Ferner wird gemeldet, daß Marschall Tschangtsolin seine Truppen auf die von der Peking-Hankau-Bahn gebildete Linie zurückgezogen hat.

In Tsinanfu sind erneut schwere Kämpfe zwischen japanischen und chinesischen Truppen ausgebrochen. Einzelheiten darüber fehlen, doch dürften sie zur Folge haben, daß die Japaner beschleunigt weitere Truppen nach Tsinanfu werfen. Die Chinesen sind den Japanern vorläufig zahlenmäßig noch sehr überlegen, ein Vorteil, der allerdings durch die bessere Ausrüstung und Disziplin der Japaner ausgeglichen wird.

Diese Maßnahmen bedeuten eine vollständige militärische Besetzung der Provinz. Da das japanische Parlament bekanntlich terminlos vertagt ist, hat die Regierung völlig freie Hand. Gespannt darf man allerdings sein, wie die anderen Mächte, insbesondere England und Amerika, die Besetzung Schantungs durch Japan hinnehmen werden. Der amerikanische Botschafter in Tokio soll der japanischen Regierung bereits mitgeteilt haben, Amerika erwarte, daß Japan sich nicht zu voreiligen Repressalien werde hinreißen lassen. Die japanischen Diplomaten ihrerseits fürchten wiederum den von China angedrohten Appell an den Völkerbund, weil ganz Japan eine Einmischung des Völkerbundes ablehnen würde.

*

Japans Antwort auf Chinas Protest.

Die japanische Antwort auf die chinesische Protestnote anläßlich der Vorfälle in Tsinanfu erklärt die Behauptung für unzutreffend, daß der chinesische lokale Vertreter für auswärtige Angelegenheiten in Tsinanfu, Tsaikungschin, von japanischen Soldaten getötet worden sei. Die Antwortnote weist darauf hin, daß das chinesische Bureau für auswärtige Angelegenheiten sich im Fremdenviertel von Tsinanfu befindet, das in vollem Umfang unter dem Schutz der japanischen Truppen stehe, und daß dort alle anwesenden chinesischen Beamten unverletzt und wohlbehalten seien. Dagegen sei Tsaikungschin während der Unruhen vom Fremdenviertel abwesend gewesen.

Wahlallerlei.

Frankreich wünscht den Wahlsieg der Linken, weil es weiß, daß diese ihm keinen Widerstand entgegensetzt. Die französische Zeitung „L'Action francaise" schreibt am 20. Januar 1928:

„Wenn wir Deutschland wieder in dem erfreulichen Zustande der Auflösung sehen, in den die Sozialdemokratie es 1922 und 1923 gebracht hat, dann können wir aufatmen!"

Darum:

Wer links stimmt, stimmt für Frankreich,
Wer deutschnational stimmt, stimmt deutsch.

Die Reichswahlvorschläge.

Das Bild deutscher Zerrissenheit.

Berlin, 8. Mai. Der Reichswahlausschuß tagte am 7. d. Mts., um über die Zulassung der beim Reichswahlleiter eingegangenen Reichswahlvorschläge zu beschließen. Die vom Reichswahlleiter mit Zustimmung des Reichsministers des Innern bereits vor längerer Zeit festgesetzte und bekannt gegebene Nummerfolge der Reichswahlvorschläge 1 bis 16 war Gegenstand einer eingehenden Besprechung. Der Reichswahlausschuß trat trotz grundsätzlicher Bedenken mit Stimmenmehrheit der Anordnung des Reichswahlleiters bei. Zugelassen wurden vom Reichswahlausschuß insgesamt 31 Reichswahlvorschläge. Die Parteibezeichnungen mit den vom Reichswahlleiter endgültig festgesetzten Nummern lauten:

1. Sozialdemokratische Partei Deutschlands;
2. Deutschnationale Volkspartei;
3. Deutsche Zentrumspartei;
4. Deutsche Volkspartei;
5. Kommunistische Partei;
6. Deutsche Demokratische Partei;
7. Bayerische Volkspartei;
8. Linke Kommunisten;
9. Reichspartei des Deutschen Mittelstandes (Wirtsch.-Partei);
10. Nationalsozialistische deutsche Arbeiterpartei (Hitlerbewegung).
11. Deutsche Bauernpartei;
12. Völkisch-nationaler Block;
13. bleibt offen;
14. Landbund;
15. Christlich-nationale Bauern- und Landvolkpartei;
16. Volksrechtpartei (Reichspartei für Volksrecht und Aufwertung).
17. Evangelische Volksgemeinschaft (Evangelische Partei Deutschlands);

Versäumen Sie nicht die Erneuerung Ihres

Loses 2. Klasse.

Ziehung am 15. und 16. Mai 1928.

Spezialgeschäft für Tabakfabrikate

Haesler

Namslau — Bernstadt.

18. Reichspartei für Handwerk, Handel und Gewerbe;
19. Unabhängige Sozialdemokratische Partei Deutschlands;
20. Volksblock der Inflationsgeschädigten (Allgemeine Volksrechtspartei);
21. Deutsche Haus- und Grundbesitzerpartei;
22. Nationale Minderheiten Deutschlands;
23 Alte Sozialdemokratische Partei Deutschlands;
24. Unpolitische Liste der Kriegsopfer, Arbeitsinvaliden und Unterstützungsempfänger (Volkswohlfahrtspartei);
25 Deutscher Reichsblock der Geschädigten;
26. Aufwertungs- und Aufbaupartei;
27 Reichsarbeitsgemeinschaft für Volksrecht und Aufwertung;
28 Christlich-soziale Reichspartei;
29 Deutschsoziale Reichspartei;
30. Sächsisches Landvolk;
31. Partei für Rechts- und Mieterschutz;
32. Evangelischer Volksdienst (Christlich-soziale Gesinnungsgemeinschaft).

Nr. 13, die für den Reichswahlvorschlag der Deutsch-Hannoverschen Partei (Welfen) vorgesehen war, fällt aus, da von dieser Partei ein Reichswahlvorschlag nicht eingereicht worden ist. Lediglich einer der bisherigen Abgeordneten kandidiert auf der Liste der Christlich-nationalen Bauernpartei.

Im übrigen ist über die Verhandlungen des Reichswahlausschusses sowie zu den einzelnen Wahlvorschlägen folgendes zu bemerken: Anlaß zu ausführlicher Aussprache gab der Antrag des sozialdemokratischen Vertreters Dittmann, die Bezeichnung Alte Sozialdemokratische Partei zu beanstanden, da sie „zur Irreführung der Wähler mißbraucht" werden könne; der Ausschuß lehnte einen Einspruch gegen diese Parteibezeichnung ab, da die Bezeichnung der beiden in Betracht kommenden Parteien hinreichend deutlich erschien Ausführlich erörtert wurde die Frage, ob Gruppen mit gleicher Parteibezeichnung zuzulassen seien. Anlaß dazu gab die Tatsache, daß zwei verschiedene Gruppen der Volksrechtpartei Reichswahlvorschläge eingereicht haben; der Ausschuß beschloß einstimmig, einer der beiden Gruppen die Verpflichtung aufzuerlegen, eine andere Bezeichnung zu wählen. Charakteristisch für die Reichswahlvorschläge ist im übrigen die große Zahl der Aufwertungsgruppen; man zählt ihrer nicht weniger als sieben. Daneben gibt es drei christliche oder evangelische Listen. Ferner bestehen neben der schon bisher vorhandenen Landbund-Reichsliste noch drei weitere Landlisten, nämlich die Bauernliste, die Christlich-nationale Bauernpartei und ein Reichswahlvorschlag des sächsischen Landvolkes. Auch die Zersplitterung der Völkischen ist sehr groß. Neben der Nationalsozialistischen Arbeiterpartei gibt es eine Völkisch-nationale Liste und erneut die Deutsch-soziale Partei, die bei den vorigen Wahlen verschwunden war. Den meisten Listen der Splitterparteien fehlt es an jeder ernsthaften Bedeutung; da aber 20 Unterschriften für die Einreichung eines Wahlvorschlages genügen, so mußte dem Ersuchen bis auf zwei Fälle stattgegeben werden. Zugelassen wurde auf diese Weise z. B ein Familienvorschlag von vier Namen; das Ehepaar Wulsmeyer hat mit einem Sohn und einer Tochter eine „Rechts- und Mieterschutzpartei" aufgetan und einen entsprechenden Reichswahlvorschlag eingereicht. Dagegen gelang es einer Gruppe, die sich „Ganz parteilos für des Volkes Wohl" nennt, nicht, die Anerkennung des Reichswahlausschusses zu erreichen, da ihre Ernsthaftigkeit mit Recht bezweifelt wurde. Das gleiche Schicksal erlitt der an 29. Stelle eingereichte Reichswahlvorschlag mit der Bezeichnung „Lebensinteresse der Ledigen", als dessen einziger Kandidat ein am 28 April 1903 geborener, also soeben wählbar gewordener junger Mann aus Hamburg auftrat; der Wahlvorschlag des Ledigen war bezeichnenderweise von 20 verheirateten Frauen aus Hamburg unterzeichnet. Von allen 31 Wahlvorschlägen haben höchstens 13 Aussicht, daß auf sie Abgeordnete entfallen.

Die Landtagswahlvorschläge.

Berlin, 8. Mai. Im Statistischen Landesamt fand heute vormittag unter Vorsitz des Oberregierungsrats Saenger die Feststellung der Wahlvorschläge für die preußischen Landtagswahlen durch den Landeswahlausschuß statt. Eingegangen sind im ganzen dreißig Wahlvorschläge (im Jahre 1921: 12, 1924: 16) Die ersten zwölf Vorschläge entsprechen den Wahlvorschlägen für die Reichstagswahlen. Dann folgen: Christlich nationale Bauern- und Landvolkpartei, Volksrechtspartei, Nationale Minderheiten in Deutschland, Alte Sozialdemokratische Partei, Christlich-nationale Mittelstandspartei, Reichspartei für Handel, Handwerk und Gewerbe, Unabhängige Sozialdemokratische Partei Deutschlands, Deutsche Haus- und Grundbesitzerpartei, Volksblock der Inflationsgeschädigten, Deutscher Reichsblock der Geschädigten, Unpolitische Liste der Kriegsopfer, Arbeiterinvaliden und Unterstützungsempfänger, Aufwertungs- und Aufbaupartei, Christlich-soziale Reichspartei, Deutsch-soziale Partei, Zentrumspartei Niedersachsens, Partei für Rechts- und Mutterschutz, Evangelische Volksgemeinschaft, Evangelischer Volksdienst.

Grenzzwischenfall bei Deutsch-Briesen.

Deutsch-Briesen, 8. Mai. Gestern mittag wurde ein Gutsarbeiter, der auf einem zu mittelbar an der Grenze liegenden Kartoffelfelde pflügte und zur Verrichtung der Notdurft auf kurze Zeit den an das Feld stoßenden Wald betreten hatte, kurzerhand von einem polnischen Grenzbeamten festgenommen und abgeführt. Die Pferde mit dem Pfluge blieben führerlos auf dem Felde, bis sie von anderen Gutsarbeitern gesehen und hereingebracht wurden. Der Arbeiter ist nach Kostrzyn gebracht worden. Schritte, die seine Wiederfreilassung erstreben, sind in die Wege geleitet.

Brasilien bleibt dem Völkerbund fern.

Genf, 8 Mai. Auf die vom Völkerbundsrat am 9 März an Spanien und Brasilien gerichtete feierliche Aufforderung zur Fortsetzung ihrer Mitgliedschaft im Völkerbunde, die von der spanischen Regierung in bejahendem Sinne beantwortet worden ist, hat die brasilianische Regierung negativ geantwortet.

Festnahme eines Adreßbuchschwindlers.

Ein Postaushelfer Scholz hat in Breslau viele Firmen und Privatpersonen besucht und Inserate von ihnen entgegengenommen, die in einem von ihm demnächst erscheinenden Handels- und Gewerbeadreßbuch Aufnahme finden sollten. Nach empfangener Zahlung ließ Scholz nichts mehr von sich hören. Alle Versuche, des Betrügers habhaft zu werden, waren bisher erfolglos. Endlich ist es gelungen, Scholz in Dresden zu verhaften. In Waldenburg und in Dresden hat er dieselben Betrügereien ausgeführt. Bis jetzt sind 350 Betrugsfälle festgestellt worden. Die Strafsache wird in nächster Zeit in Breslau zur Verhandlung kommen.

Lokales.

Namslau, der 10. Mai 1928

= **Vom hiesigen Finanzamt.** Nach der Bekanntmachung vom 12 9 1927 bleibt die Finanzkasse Namslau am Sonnabend jeder Woche für den Publikumverkehr geschlossen Bisher wurden die Steuerpflichtigen, die auswärts ihren Wohnsitz haben, bis 12 Uhr noch abgefertigt. Aus technischen Gründen kann in Zukunft diese Abfertigung nur noch bis 11 Uhr vormittags erfolgen.

= **Die Vereinigten Verbände Heimattreuer Oberschlesier** haben seit dem 1 April die Beratung und Vertretung in Kriegsschadensachen neu organisiert. Sie obliegt ausschließlich den Hauptberatungsstellen Breslau zu Breslau 13, Goethestraße 46, für in Niederschlesien, Oppeln zu Breslau, Lohestraße 58 für in Oberschlesien und Berlin SW. 11, Schöneberger Straße 11, für im übrigen Deutschland wohnhafte Geschädigte Die Oberleitung liegt in den Händen des Justitiars Polizeipräsident z D Liebermann, Breslau, Goethestraße 46 Eine Gewährleistung der V. V H O. für ordnungsmäßige und sachkundige geschäftliche Behandlung wird nur für die genannten Dienststellen übernommen.

= **Die Bautätigkeit in Preußen im Jahre 1927.** In Nr. 17 der „Statistischen Korrespondenz" vom 4 Mai veröffentlicht das Preußische Statistische Landesamt die soeben fertiggestellten endgültigen Ergebnisse der Statistik der Bautätigkeit im Jahre 1927. Hiernach wurden in Preußen im Jahre 1927 insgesamt 132 602 neue Gebäude, darunter 80 328 Wohngebäude und 178 951 Wohnungen, darunter 176 988 in Wohngebäuden, errichtet. Die Bautätigkeit hat damit gegenüber dem Jahre 1926 eine bedeutende Zunahme erfahren Die Zahl der neuerrichteten Wohngebäude war um 31.5 Prozent, die der übrigen Gebäude um 18 Prozent und die Zahl der Wohnungen um 40,5 Prozent größer als 1926 Nach Berücksichtigung der Abgänge ergab sich ein Reinzugang von 178 375 Wohnungen, von denen 175 062 in Wohngebäuden lagen.

= **Leitvermerke auf Briefsendungen nach Uebersee.** Nach den täglichen Wahrnehmungen der Postanstalten für Uebersebriefe ist die Zahl der Sendungen mit Leitvermerk übermäßig groß. Es hat den Anschein, als wenn viele Absender glauben, daß es nötig sei, die Sendungen mit einem Leitvermerk zu versehen, damit die Beförderung auf dem schnellsten Wege erfolge. Grundsätzlich werden mit den schnellsten Gelegenheiten Briefe, Postkarten, Geschäftspapiere und eilige Drucksachen, zu denen namentlich die politischen Zeitungen gehören, versandt. Somit braucht ein Leitvermerk nur dann auf einer Sendung angegeben zu werden, wenn der Absender die Beförderung auf einem anderen als dem von der Reichspost bekanntgegebenen Wege verlangt, weil er z B. das Doppel eines Briefes auf anderem Wege als die Urschrift befördert haben will oder weil der Brief zusammen mit der Ware auf dem gleichen Schiff versandt werden soll. In solchen Fällen hat der Absender den Leitvermerk zweckmäßig links vom Bestimmungsort und zwar schräg — in der Richtung nach der Freimarke zu — anzugeben und mit Farbstift zu unterstreichen. Ein so angebrachter Leitvermerk muß in die Augen fallen und wird schwerlich unbeachtet bleiben Befindet sich der Vermerk am oberen Rand des Umschlags, dann ist es hier und da nicht ausgeschlossen, daß er durch den Maschinenstempel, der die Freimarke entwertet, verdeckt und übersehen wird.

= **Einrichtung von Post-Annahmestellen in Städten.** Die Deutsche Reichspost geht mit der Absicht um, die Einlieferungsmöglichkeiten für Postsendungen wesentlich zu verbessern. Sie hat die Oberpostdirektionen angewiesen, die Einrichtung von Postannahmestellen in den Städten nicht nur auf die Außenbezirke und die abseits gelegenen Siedlungen zu beschränken, sondern auch auf die Innenbezirke auszudehnen. Es können sowohl Annahmestellen für den Briefverkehr als auch solche für den Paketverkehr in Betracht kommen. In erster Linie wird ihre Unterbringung in größeren Geschäfts-

Die Jagd nach der Braut

Eine Geschichte zwischen Lachen und Weinen

Von Alfred Schirokauer

28. Fortsetzung.

„Unsinn!" rief Bob und verfärbte sich höchst verräterisch. Doch der Alte sah es nicht mehr. Er hatte das Zimmer verlassen. „Ein abscheuliches Bild," dachte Bobby voll Abscheu, „dieses feine gerade Näschen und Würmer! Grotesk!"

In diesem Augenblicke steckte das mißachtete Näschen sich zur Speisezimmertür hinein. Es hatte im Arbeitszimmer ungeduldig nach Zigaretten geschnuppert.

„Hecken Sie boshafte Pläne gegen mich aus?" fragte Ellinor kokett. „Ah, Sie sind allein. Der Brummbär ist wohl in seine Schlafhöhle gekrochen? Gottlob. Jetzt kann man doch mal ungestört miteinander plaudern."

Bobby war es bisher völlig entgangen, daß sie sich so harten Zwang in ihrer Unterhaltung auferlegt hatte. Ihre aufrichtige Freude über das Alleinsein aber tat ihm ehrlich wohl.

So war er denn endlich allein, allein im Salon seines Hauses, mit diesem Mädchen, das zuerst von allen zahllosen Frauen, mit denen er spielerisch geliebelt, ihn aus der Verzauberung der Liebeleerheit erlöst hatte. Wie eine gute Fee im Märchen. Aus dem Jongleur mit Herzen, aus dem Spötter aus hoffnungsloser Sehnsucht war ein hold Beglückter, ein fanatisch Gläubiger, ein Hoher Priester des gewaltigen Mysteriums der Liebe geworden. Doch nicht nur Verlangen und stürmisches Begehren fieberte in seinen Adern. Viel mächtiger in ihm war das Sehnen, die Geliebte gegen die ganze Welt zu verteidigen, kurz, jene starke Beschützerinnigkeit, in der sich die Liebe jede echten Mannes äußert.

Aber sie, sie sollte er beschützen und behüten, sie, die Feindin, die Verbrecherin! Die Gewalttäterin an seiner Braut! O Irrsinnswege des Fatums!

Er stand und blickte auf sie. Verzagt, verwirrt, tobtraurig, im lebensvollen Glücke ihres Alleinseins.

Sie saß mit der zugeeigneten Zigarette burschikos auf der Seitenlehne eines Klubsessels. Die Linie ihres Schenkels und hängenden Beines in dem grauen Seidenstrumpfe war edel und umkoste sein ästhetisches Empfinden. Sein Blick lief hinauf über das leichtgebeugte Profil des Körpers zu der feinen Silhouette des Kopfes, die sich scharf gegen die Helle des Fensters abzeichnete.

Da wußte er, daß er nie etwas Schöneres gesehen hatte. Nein, Schöneres war nicht das richtige Wort. Sie war nicht nur einfach schön. Sie war — ja, wenn er ein Prometheus wäre und ein Weib nach seinem höchsten Ideale, nach den raunenden Stimmen seines Blutes, wenn ihm die göttliche Kraft gegeben wäre, das Wesen zu bilden, das alle seine Sehnsucht nach dem Weibe verkörperte — dann hätte er es nach dem Ebenbilde dieses Mädchens dort auf der Lehne des Klubsessels schaffen und formen müssen. Aeußerlich und innerlich.

Hier erschrak er vor seinen Visionen.

Innerlich? Eine Erpresserin? Nein, nein. Das natürlich nicht. Diese Eigenschaft mußte fortfallen. Doch im übrigen. Diesen Humor, diese wache Liebe zur Kunst, zu allem Schönen, zu —

Sie unterbrach seinen Gedankenflug.

„Wollen Sie den ganzen Nachmittag dort an der Tür stehen und mich mit hungrigen Augen verschlingen? Sie haben doch eben ganz wacker eingehauen — sehr wacker für einen leidgeprüften Bräutigam — und sollten eigentlich gesättigt sein."

Da kam er auf sie zu, blieb dicht vor ihr stehen und begann eindringlich mit belegter, erregter Stimme:

„Fräulein Ellinor, lassen Sie dieses — dieses — ich finde keinen anderen Ausdruck — naseweise Wesen, das nicht Ihre wahre Natur ist."

„Was wissen Sie von meiner wahren Natur?"

„Ich weiß nur, daß ein Mensch, der so zart und verstehend über Kunst und Natur sprechen kann —"

„Konversationstalent," wehrte sie.

„Nein, mein Fräulein Ellinor, wir wollen nicht mit Worten tändeln. Ich spreche so ernst zu Ihnen, wie ich noch nie mit einem Menschen gesprochen habe."

Sie ließ sich mit gutgespieltem Schrecken in den Sessel fallen. Doch er fuhr mit bebender Stimme fort:

„Sehen Sie in mir nicht Ihren Gefangenenwächter."

„Den habe ich nie in Ihnen gesehen," fiel sie lachend ein.

Er kam ein wenig aus dem Konzept, faßte sich aber wieder und verfolgte unbeirrt seinen Bekehrungsplan.

„Fräulein Ellinor, wir wollen Mensch zum Menschen reden. Sehen Sie in mir einen Mann, der mit Ihnen das tiefste Mitgefühl hat."

„Mit mir? Ich habe mich noch nie so wohl befunden wie augenblicklich."

Er nahm das Hindernisrennen wieder mutig auf.

„Fräulein Ellinor, Sie sind mir nicht gleichgültig. Durchaus nicht. Ich muß Sie retten."

„Also doch Heilsarmee-Apostel."

„Haben Sie gar kein Empfinden für das Entsetzliche Ihrer Lage, für den Abgrund, in dem Sie leben?"

„Ich finde, ich lebe nicht abgründiger als andere."

„Nicht abgründiger —?"

„Nein, mein Tun ist nur durchsichtiger. Glauben Sie nicht, daß die meisten Menschen ganz niedliche Verbrecher sind? Wird in Wall Street an der Börse nicht täglich gemordet, werden dort nicht täglich Existenzen vernichtet. Wird nicht täglich von Witwen und Waisen von unbarmherzigen Beutejägern das Letzte genommen? Wird nicht — ach, das wissen Sie alles selbst genau so gut wie ich. Wir machen es nur offener und darum ehrlicher."

„Sie mögen recht haben," erwiderte er nach kurzem Bedenken, „aber weil andere unmoralisch sind, dürfen Sie noch lange nicht —"

(Fortsetzung folgt.)

Die Welt der Frau

Das Schlüsselrecht der Hausfrau.

Von K. S. Selbach.

Die Hausfrau, an deren Schürzenband ein Bund großer und kleiner Schlüssel die hausfraulliche Würde andeutet und bei jedem Schritt der Bewußtsein klirrend zum Bewußtsein kommt, findet man heute höchstens noch in alten Schlössern, über deren winklige Treppen Jahrhunderte geschritten ... Da sind Truhen abzuschließen und tiefe Schränke ... und in kühlen Gewölben die Vorräte für Monate ...

Die moderne Hausfrau aber, die ihre Einkäufe täglich besorgen kann, drüben im Eckladen, auf einen Sprung, hat mit manchen anderen vorsintflutlichen Requisiten der Küche auch das große Schlüsselbund von der kleinen, koketten Schürze entfernt. Sie hat höchstens einen Wohnungsschlüssel im Täschchen und den Schlüssel für ihren Schreibtisch. Das Schlüsselbund der Hausfrau ist verschwunden, aber das Wort „Schlüsselrecht“ als Sammelbegriff für die Rechte der Frau, im Namen ihres Gatten gewisse Geschäfte abschließen zu können, hat sich aus der Zeit der Truhen, der Hamsterkisten und Kasten auch in unsere vom Tempo der Entwicklung aufgejagte Zeit herübergerettet. So hat dieses Wort ein leises Klingen und Klirren versunkener Großmuttergeiten und Geltung für den Tag für heute und morgen wie gestern.

Der Begriff „Schlüsselrecht“ oder „Schlüsselgewalt“ ist im Bürgerlichen Gesetzbuch festgelegt, wenn man dieses Wort auch vergebens darin suchen würde. Die Frau hat das Recht, innerhalb ihres häuslichen Wirkungskreises die Geschäfte ihres Mannes für ihn zu besorgen und ihn zu vertreten. Alle Rechtsgeschäfte, die die Frau innerhalb ihres Wirkungskreises ausführt, gelten als im Namen ihres Mannes getätigt. Dieses Recht steht natürlich nur der Hausfrau zu, nicht etwa der Haushälterin oder irgendeiner anderen Person, die den Haushalt führt. Auch die Braut ist davon ausgeschlossen, selbst wenn sie ausdrücklich mit Rücksicht auf die bevorstehende eheliche Verbindung handelt.

Die wenigsten Ehefrauen wissen, daß solche von ihnen abgeschlossenen Geschäfte nicht sie, sondern ihren Mann verpflichten. Nicht selten schließt sie in ihrer Unkenntnis Geschäfte ab, von denen ihr Mann nachher nichts wissen will. Aber der Mann muß zahlen, der Vertragspartner hält sich an ihn. Nur in Fällen, wo sie ausdrücklich zu verstehen gaben, daß sie nicht im Rahmen der Schlüsselgewalt, sondern im eigenen Namen handeln wollen, ist die Verantwortlichkeit des Mannes aufgehoben.

Man vermag die Geschäfte, die die Frau im Rahmen der Schlüsselgewalt ausführen kann, nicht so scharf zu begrenzen. Es kommt stets auf den einzelnen Fall an, wirtschaftliche und gesellschaftliche Verhältnisse der Ehegatten sind da maßgebend. Die Schlüsselgewalt erstreckt sich aber nicht nur auf die eigentlichen Haushaltsgeschäfte, wie Lebensmitteleinkauf, Bestellungen von Kohlen und Holz, Anschaffungen von Kleidungsstücken für die Familienmitglieder, sondern in ihr Ressort fallen auch gewisse Maßnahmen der Erziehung und der Ausbildung der Kinder, zum Beispiel Anschaffung von Schulbüchern, ferner Abonnements von Zeitungen und Zeitschriften für den Familienkreis, Beurlaubung und Entlassung weiblicher Dienstkräfte.

Das Gesetz schiebt natürlich allzu kauflustigen Ehefrauen einen Riegel vor. Wo käme mancher Ehemann hin, wenn seine Frau nur zu bestellen und er schweigend zu bezahlen hätte. Bestellungen, Abschlüsse seiner Ehehälfte kann er zwar nicht rückgängig machen, seine Frau handelt in solchen Fällen doch im Namen des Mannes, mag er nun einverstanden sein oder nicht, der Vertragsgegner klammert sich an den Ehemann. Wenn es dem Gutmütigen aber eines Tages doch zu bunt werden sollte, kann er die Schlüsselgewalt der Frau durch einen Antrag an das Gericht einschränken oder ganz aufheben lassen. Glaubt die Frau aber, daß ihr Mann zu solchem Vorgehen nicht berechtigt ist, so kann sie ihrerseits wieder einen Antrag bei dem Vormundschaftsgericht auf Aufhebung der Einschränkung der Schlüsselgewalt stellen. Das Gericht wird sich dann überzeugen können, auf wessen Seite nun die Berechtigung des Antrages liegt.

Bemerkenswert ist aber, daß der Ehemann doch immer noch verantwortlich bleibt in Fällen, wo seine Frau mit Dritten, Außenstehenden, Geschäfte, die in den Bereich der Schlüsselgewalt fallen, abschließt, ohne daß der Dritte von der Beschränkung der Schlüsselgewalt seines Vertragsgegners unterrichtet worden ist.

So erklären sich jene berüchtigten, in manchen Tageszeitungen, vornehmlich in kleinen Städten, hin und wieder sensationellen Gesprächsstoff liefernden „Bekanntmachungen“, wonach „der und der unten Genannte für die Schulden seiner Frau nicht aufkommt ...!“

Die „Bibel“ der Küche.

Führt Ausgabenbücher!

Das schwankende Schiff ihres Haushaltes im gewohnten Kurs durch die letzten Tage des Monats zu führen, ist eine Frage um Sein oder Nichtsein, wenigstens aber um das Wohl oder Wehe ihrer Familie, die der Hausfrau viel Kopfzerbrechen macht. Das Wirtschaftsgeld geht erschreckend zur Neige, die Mahlzeiten werden immer bescheidener, das ganze Hauswesen ist einem steuerlosen Schiffe zu vergleichen, das keinen Wind in die Segel bekommt und träge treibt. Wind in die Segel zu froher Fahrt! Das ist das Geld. Aber es fehlt in den letzten Tagen des Monats. Man hat im Anfang zu große Ausgaben gemacht, etwas mehr auf den Tisch gebracht, als die Mittel es erlaubten, nun muß man dafür Schmerzensgeld zahlen.

Ganz sicher haben die meisten Hausfrauen, die in der zweiten Hälfte des Monats schon mit Schwierigkeiten kämpfen müssen, kein Ausgabenbuch geführt. Haushalten ist eine edle Kunst. Mit wenigen Mitteln auskommen: das ist der Sinn dieser Kunst. Und dazu gehört vor allem ein Ausgabenbuch

Gewiß wird niemand annehmen wollen, daß ein Ausgabenbuch nun allein das Wundermittel ist, welches zum Beispiel dem letzten Tag des Monats ein weniger bedrohliches Gesicht gibt. Es wird in erster Linie immer an der Hausfrau liegen; und wenn sie zehn Ausgabenbücher nebeneinander führen wollte, solche Tage werden sich nicht vermeiden lassen, wenn ihr das Ausgabenbuch nur ein stiller, geduldiger, widerspruchsloser Bekannter ist, dem man alles anvertrauen kann, der aber auch immer Ja und Amen sagt. Das Ausgabenbuch muß einen kritischeren Zweck erfüllen. Es ist die Bibel der Küche. Der Spiegel des Hauswesens. Der Mahner der Hausfrau zur Sparsamkeit und zu zweckmäßiger Einteilung des Wirtschaftsgeldes.

Die Hausfrauen des vergangenen Jahrhunderts waren Künstlerinnen des Haushaltes und verstanden ihr Ausgabenbuch zu führen. Es war ihnen nicht weniger lieb und unentbehrlich, als das Tagebuch für ihre Herzenserlebnisse. In der verheerenden Zeit der Inflation hielt es manche moderne Hausfrau für eine Zeitverschwendung, über ihre Einkäufe Notizen zu machen; das Geld hatte morgen schon keinen Wert mehr, und die Zahlen wuchsen in die Milliarden hinein. Heute sollte sich jede Hausfrau wieder an das Ausgabenbuch gewöhnen. Sie ist stets über ihre Ausgaben orientiert, hat in ihrem Ausgabenbuch eine gewisse Grundlage für die Bedürfnisse des nächsten Tages und vermag das Wirtschaftsgeld nach ihren Erfahrungen, nach den Zahlen und Daten ihres Buches zweckmäßig einzuteilen, ohne an die letzten Tage des Monats mit Angst und Schrecken denken zu müssen.

Für gewöhnlich ist ja das Geld so eingeteilt, daß außer einer gewissen Summe, die sich ganz nach den Verhältnissen richtet, der Haushalt sowie die eigenen Ausgaben bestritten werden. Es wäre Pedanterie, wollte die Hausfrau jedes Zehnpfennigstück, das sie für Fahrten und andere kleine Privatausgaben verbraucht, täglich notieren. Das wäre eine Belastung, die nicht im Sinne eines Ausgabenbuches liegen kann, das entlasten und erleichtern will. Zweckmäßig ist es, die ganze Summe zu notieren, die etwa wöchentlich für Fahrten und andere kleine Ausgaben, für Geschenke etwa, einen kleinen Kaffeehausbesuch während eines Einkaufes u. a., verausgabt wird. Besondere Ausgaben, wie größere Anschaffungen, Kleider, Schuhe, werden gewöhnlich von einem besonderen Konto bestritten und müssen genau gebucht werden.

Das Haushaltsbuch findet seinen Platz besser in der Küche als auf dem Schreibtisch der Hausfrau. Besonders, wenn sie noch ein Mädchen im Haushalt beschäftigt. Die Anschaffungen für den nächsten Tag können hier notiert werden. Die gute Hausfrau muß sich immer einen Tag vorher darüber klar sein, was morgen gekocht wird. Mit dem Mädchen bespricht man die Einkäufe für den nächsten Tag und vermerkt alles im Ausgabenbuch. Beim Einholen wird das Buch mitgenommen und gleich an Ort und Stelle der Preis daneben gesetzt. Am Wochenende kann man dann mit Leichtigkeit ersehen, was man verausgabt hat, was unpraktisch und zu vermeiden war. Auf diese Weise erzieht das Buch zur Ordnung und gibt der Hausfrau immer eine Uebersicht über ihre Ausgaben und die Mittel, die sie noch für den Rest des Monats benötigt.

Dann werden die letzten Tage des Monats nicht mehr zu den dunkelsten und dürftigsten gehören. Das Ausgabenbuch aber bleibt der mahnende, freundliche, widerspiegelnde Begleiter der Hausfrau.

Heldinnen im stillen Dulden.

Von Grete Wolff.

Wer kennt sie? Wer hört von ihnen? Wer konnte ihnen helfen? Niemand! Dort findet man sie nicht, wo demonstrierende Massen mit Fahnen und Plakaten durch die Straßen ziehen, sie haben keine Organisation, kein Programm, sie können nicht, wie die Invaliden des großen Krieges, ihr Unglück mit verstümmeltem Arm bezeugen, sie selber, auch Opfer des Krieges, der Inflation, der vielen Streiks, des Beamtenabbaus, der Geschäftskrise, sie tun das Gegenteil, sie verschweigen, verhüllen, verheimlichen, sie dulden!

Wir begegnen ihnen täglich. Wir wissen es nur nicht. Sie schreiten leicht und lächeln oft, man könnte glauben, sie hätten keine Sorgen, und der Alltag wäre für sie immer von innerem Sonnen durchstrahlt. O, sie wissen es uns glauben zu machen, daß es ihnen gut geht, daß das Leben so schön sei, so voll Sonne ... Sie dürfen sich eher die Zunge abbeißen, als einzugestehen, daß sie trotz der schönen Sonne doch nicht wissen, wie sie die nächste Woche mit dem zusammengeschmolzenen Wirtschaftsgelde auskommen werden, sie sitzen neben uns in der Elektrischen, nett angezogen, freundlich, aber niemand ahnt, daß durch ihre Gedanken ein Wirbelsturm unbezahlter Rechnungen geistert, sie stehen neben uns im Laden und wählen und kaufen und bezahlen, und niemand ahnt, daß sie dieses Geld aus allen Taschen, aus allen Winkeln und Laden zusammengesucht haben ...

Streik, Beamtenabbau, Geschäftskrise, Schlagworte unserer Zeit, wie haben sie das Leben dieser stillen Frauen verdunkelt! Sie sind Kämpferinnen geworden, heimliche. Hinter verschlossenen Türen, verhangenen Fenstern. Niemand hört den Schildklang dieses Kampfes. Niemand die Seufzer Müder, Verzagender, denen die Waffen aus den Händen zu gleiten drohen, das Steuer ihres Lebensschiffleins, die Zügel des Haushaltes. Niemand weiß auch von den Siegen, die hier erfochten werden. Niemand ehrt den Sieger, dankt ihm. Unsichtbar ist ihr Triumph, unsichtbar sind ihre Wunden. Oft wissen sie selber nicht, daß sie wieder einen Sieg errungen haben, sie danken nur dem Himmel, daß wieder Frieden ist für einige Zeit. Frieden im Haushalt. Nach dem aufreibenden Stellungskrieg. Nach allen Sorgen, die wie Gift und Gas in die Stellungen eindrangen, und in deren Umklammerung man nach Ausgängen grub, verzweifelnd. So kommen sie von den Schlachtfeldern des Alltags, von Patrouilleningängen und Vorpostengefechten mit Rechnungen, und von großen, erbitterten Schlachten mit der Sorge um das tägliche Brot, Ehefrauen und Mütter, heimliche Siegerinnen, unsichtbar Verwundete, Heldinnen im stillen Dulden ...

Wir können sie in allen Kreisen finden. Unten und oben. Oben nur ist das Heldentum noch heimlicher, verschämter, verschwiegener. Darum tragischer Wollen wir hier die stillen Divisionen an unserem Auge vorüberziehen lassen? Da ist die Arbeiterfrau, deren Mann streikt oder entlassen ist. Was muß diese Frau für einen unaufhörlichen Kleinkrieg führen gegen Sorge und Mißmut, was muß sie für Feldzugpläne entwerfen, um mittags das Essen auf den Tisch bringen zu können, um die Kinder und den mürrischen Mann zu sättigen. Nicht nur der Feind, der von draußen gegen die Grenzen ihres Reiches tobt, der Kohlenhändler, der Gasablesen, der Hauswirt, die sie alle mit Rechnungen und Mahnbriefen bombardieren, auch der „Feind im Lande“ macht ihr schwer zu schaffen. Gegen den muß sie ihre beste Kraft aufbieten, gegen die Verbitterung des Mannes, der, ohne Arbeit und Verdienst, das Dasein hassen lernt und auf schlechte Gedanken kommt. Leiden und davon schweigen, aber andere, die sie leiden sieht, aufmuntern — das ist geheime Parole dieser Frau.

Und dann müssen wir eine zweite, nicht weniger bemerkenswerte Gattung dieses stillen, langen Zuges erwähnen: die Frau des kleinen Beamten, des kleinen Geschäftsmannes. „Beamtenverschuldung“, „Geschäftskrise“ sind die Schatten, die auf ihrem Dasein liegen. Die Frau, die bisher vielleicht gewohnt war, einen größeren Haushalt zu führen, muß das Mädchen entlassen. Sie muß alle Arbeiten selber verrichten, denn es muß gespart werden, an allen Ecken und Kanten, wie man so sagt. Aber nach außen hin darf nichts dringen, was die Verschlechterung ihrer Lage illustrieren könnte. Gerade die Geschäftsfrau muß darauf im Interesse des Geschäftes achten. Für Maßnahmen, die unter dem Zwange der Notwendigkeit entstehen, Geld zu verdienen, zu sparen, wie die Entlassung des Mädchens, hat sie harmlose Erklärungen zur Hand, wenn eine Freundin, ein Bekannter das Gespräch auf diesen kritischen Punkt lenkt. Es sind Notlügen und Verstellungen, von denen sie Gebrauch zu machen gezwungen ist. Nicht etwa, weil das Zugeständnis, diese Arbeiten verrichten zu müssen, für sie beschämend wäre, sondern aus geschäftlichen Gründen, um den Kredit des Mannes nicht zu gefährden, was der Fall wäre, wenn jemand erführe, daß selbst so kleine Beträge, wie sie durch die Mithilfe der Frau erspart werden können, im Haushaltplan schon eine große Rolle spielen. Diese Notlügen und Verstellungen sind auch in der vornehmsten Gesellschaft allgemein geworden. Ich entsinne mich eines Falles, wo eine alte einst vermögende Dame als der Inflation nichts weiter retten konnte, als ihre große, schöne Wohnung. Selbst nach dem Tode ihres Mannes war diese Dame nicht zu bewegen die Wohnung aufzugeben oder wenigstens zu verkleinern. Sie litt lieber Hunger, als daß sie sich von einem Stück der Einrichtung getrennt hätte. Sie hielt den Schein aufrecht. Sie schritt durch die pompösen Räume wie einst in den Tagen des Glücks, sie konnte diese Umgebung nicht missen, ohne seelisch zu verhungern. Wieviel Frauen, Witwen gibt es, die nichts anderes haben, als die Wohnung. Dort liegt vielleicht noch ein Schmuck im Schränkchen, dort ein anderes Werkstück, aber wer würde sich davon trennen, wenn die Not auch noch so schlimm vor ihnen droht? Hier halten Erinnerungen zurück, dort fragt man sich erschreckt: „Gott, wenn ich nun dieses verkaufe, was bleibt mir morgen, was werde ich morgen verkaufen müssen?“ Man schlägt sich durch, man rettet seine kleinen Heiligtümer von einem Monat zum anderen ...

Wenn wir von den Heldinnen im stillen Dulden sprechen, dürfen wir jene Frauen nicht vergessen, die außerhalb der Familie „Mitverdienen“ müssen Müssen! Sie sind die Kameraden des Mannes, sie müssen für ihn einspringen, sie haben doppelte Pflichten zu erfüllen. Da müssen sie in Erfüllung dieser übergroßen Pflichten ihren Körper und Geist oft an die Grenze der Leistungsfähigkeit bringen, da kommen Stunden der tiefsten Niedergeschlagenheit, hinter der verschlossenen Tür, aber im Kreise der Familie lächelt sie, die stille Dulderin ... Sie lächelt uns auf der Straße an, im Vorbeigehen, ein Lächeln, das nicht uns gilt, nur so wie ein stiller Schmetterling über ihr Gesicht huscht, in der Erinnerung an einen schönen Sommertag, an eine gute Nachricht von der alten Mutter vielleicht, an das Lachen ihres Kindes, wenn sie heimkommt mit einem kleinen Geschenk ...

Wir begegnen ihnen, den stillen, verschwiegenen Heldinnen, aber wir wissen es nicht. Wir sehen sie vielleicht gerade vor einem Bettler stehen und ihm einen Groschen reichen, lächelnd, ganz leise schmerzlich lächelnd, als müßten sie erst einen Gedanken verscheuchen: „Wer hilft mir?“ Dann gaben sie schon und schritten weiter, zur Arbeit, zum Kaufmann, in die Wohnung zurück, unsichtbar geschmückt, heimlich triumphierend, Siegerinnen ...

Heldinnen im Dulden ...

Praktische Winke.

Ersatz für Pfropfen. Oft kommt es vor, daß Flaschenkorke entweder kaputt oder verloren gehen. Ein guter Ersatz dafür ist ein festes Röllchen aus sterilisierter, keimfreier Watte. Kölnisches Wasser, Fruchtsäfte, Essig usw. kann man tadellos damit luftdicht verschließen. Dieser Verschluß hält einzigartig.

Reinigen von Wildlederhandschuhen. Man zieht die Handschuhe an, wäscht sie — an den Händen! — mit Toiletteseife in lauwarmem Wasser, streift die schlimmste Feuchtigkeit ab, wringt aber die Handschuhe nicht etwa aus, und trocknet sie dann zwischen Leinen- oder Frottiertüchern.

Für die Küche.

Orangenauflauf. Der Saft dreier Orangen und eine Zitrone, das Abgeriebene einer Orange, 125 Gramm Zucker, 4 Eigelb werden gut gerührt, zuletzt noch ein Kaffeelöffel voll Kartoffelmehl und der feste Eiweißschnee darunter gemengt. Die Masse wird in einer Form 15 Minuten im Backofen aufgezogen.

Vernunft im Landhaushalt.

Der Sonderausschuß für Hauswirtschaft bei der D.L.G. wird in diesem Jahre auf der Leipziger Wanderausstellung (5.—10. Juni) zwei Küchen für einen mittleren Gutsbetrieb ausstellen: eine, wie sie sein soll, und eine, wie sie nicht sein soll. In der zeitgemäßen Küche werden nach Möglichkeit geprüfte Gegenstände zur Ausrüstung verwendet. Schon die Stellung der Einrichtungsgegenstände zu einander wird so gewählt sein, daß die größtmöglichste Arbeitsersparnis eintritt. Es wird sich an diesen beiden Beispielen zeigen, wie man sich unter Umständen durch Umstellung der Kücheneinrichtung täglich viele Schritte ersparen kann. Die nicht empfehlenswerte Küche birgt Haushaltsgegenstände aller Art, wie man sie heute noch überall kaufen kann, aber als denkende Hausfrau nicht kaufen sollte. Besonderes Augenmerk wird der Herd erfordern. Leider gibt es in den Haushaltungen noch eine sehr große Zahl von Herden, die geradezu Kohlenverschwender genannt werden können. Durch diese beiden Küchen sind Führungen geplant. Es werden ständig Hauswirtschaftslehrerinnen anwesend sein, die alle Fragen beantworten und so den Hausfrauen auch wirklich Anregungen für ihre eigene Wirtschaft mitgeben werden. Eine Arbeitserleichterung braucht durchaus nicht immer mit Kosten verbunden zu sein.

Weiter wird der Sonderausschuß für hauswirtschaftliche Geräte den hervorragenden Nutzen der Normung veranschaulichen. Es gibt da z. B. eine große Anzahl verschiedener Größen von Einmachegläsern mit den verschiedensten Deckel- und Ringdurchmessern. Die Ersatzteilbeschaffung ist daher heute in vielen Fällen so gut wie unmöglich geworden. Es bleiben immer wieder Gläser stehen, die nicht mehr ihrem eigentlichen Zwecke dienen können — eine Verschwendung schlimmster Art. Sind diese Teile erst einmal genormt, dann wird die Herstellung wesentlich billiger und die Ersatzteilbeschaffung ohne Schwierigkeit möglich. So verhält es sich auch mit den Ofenringen, Ofenrosten, den Kochtöpfen und ihren stets ungenau passenden Deckeln, den Sieben u. dgl. mehr.

Geräte aus der Praxis nennt sich eine Sammlung solcher Gegenstände, die von einer Hausfrau erfunden, aber weder zum Patent angemeldet, noch gesetzlich geschützt sind. Im allgemeinen sind die Frauen recht praktisch, verbessern sich dies und jenes in ihrer Hauswirtschaft und genießen den Vorteil; aber die Verbesserung dringt nicht durch, wenn sie nicht gerade einmal durch Zufall weiteren Hausfrauen bekannt wird. Das sollte sich vermeiden lassen. Alle Hausfrauen werden aufgefordert, selbsterprobte Verbesserungen bei der Gerätestelle der D.L.G., Berlin SW. 11, Hafenplatz 5, anzumelden. In der Erzeugnishalle wird zum ersten Male die hauswirtschaftliche Abteilung der Forschungsanstalt für Landarbeitslehre Pommritz vertreten sein, deren Ruf bereits in weite Kreise der Hausfrauen eingedrungen ist.

Von der Erzeugnishalle nicht weit entfernt, innerhalb der Ausstellung „Geräte im Freien" befindet sich eine Sonderausstellung für hauswirtschaftliche Geräte, die den Hausfrauen alle Neuerungen und Neuheiten auf hauswirtschaftlichem Gebiete in erwünschtem Zusammenhange zeigt. In einer anderen großen Sonderausstellung finden wir die Molkereigeräte vereinigt, die der Hausfrau in ihren Bestrebungen zur Milchverbesserung Weg und Ziel weisen.

Spezifische Futterwirkungen.

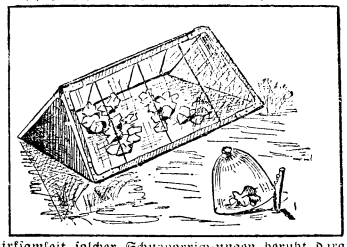
Ein Scherzwort sagt: „Der Mensch ist, was er ißt." Das Wort läßt sich weitgehend verallgemeinern. Denn Pflanze und Tier sind in ihrer Entwicklung und in ihrer Leistung weitgehend von der Zusammensetzung und dem Gehalt der Nahrung abhängig. Wir kennen den ausschlaggebenden Wert einer guten Jugendernährung bei allen Lebewesen. Wir wissen auch, daß die Entwicklung von manchen äußeren Lebensbedingungen abhängig ist. Die neuzeitlichen Versuche mit der Bestrahlung mit Höhensonne haben überraschende Ergebnisse in bezug auf den Nährwert von Milch und Eiern gezeitigt. Darauf ist auch der ungünstige Einfluß des Großstadtlebens auf die Gesundheit der Menschen zum größten Teil zurückzuführen. Nicht die schlechte Luft ist es, worunter die Menschen in der Stadt leiden, sondern der Mangel an Sonne. Daher haben auch Tiere mit ausschließlicher Stallhaltung eine viel schlechtere Gesundheit, als Tiere, die ausgiebig auf die Weide kommen.

Eine weitere wichtige Naturerscheinung ist die, daß Stoffe, die im Ueberfluß den Lebewesen dargeboten werden, auch im Ueberfluß aufgenommen und aufgespeichert werden. Wer viel Fett und fettbildende Nahrungsmittel aufnimmt, setzt Fett an. Pflanzen, die auf kalkreichen Böden wachsen, sind kalkreicher als Pflanzen von kalkarmen Böden. Wo sie fehlen, haben wir in der Kalkdüngung ein Mittel zum Ausgleich. Einen interessanten Beitrag zu diesem Thema haben neuere Untersuchungen über den Jodgehalt der Milch von Tieren der Weiden an den Nordseeküsten geliefert. Die Meerespflanzen sind bekanntlich reich an Jod und sind früher und stellenweise heute noch zur Jodgewinnung verarbeitet worden.

Dort wo die Meerespflanzen unmittelbar aufgenommen werden oder zur Düngung dienen, ist auch die Tiernahrung jodreich. So erklärt es sich, daß die Milch von Kühen, Schafen und Ziegen der Nordseeinseln, Halligen und Küstenstriche starke Mengen von Jod enthält. Die Milch der Halligkühe besitzt nach Dr. Gmelin 210 Millionstel, die von Halligschafen sogar 445 Millionstel Gramm Jod im Liter. Das ist fünfmal soviel wie in bayerischer Kuhmilch und bei Schafmilch sogar elfmal soviel. Jodhaltige Milch ist nicht allein für die Heilung vieler Kinderkrankheiten von großer Bedeutung, sondern auch für das Uebel unserer Zeit, die Arteriosklerose. Geht doch auch die Heilwirkung des Jodbades Tölz auf den Jodgehalt seiner Wasser zurück, die aus Felsen mit verhältnismäßig Meerespflanzen entspringen. Neben der Milch ist auch das Fleisch von Tieren, die mit jodreichem Futter ernährt werden, besonders jodreich. So erklärt es sich, daß die Bewohner der Nordseeinseln und der Küste die im Inland weit verbreitete Arteriosklerose kaum kennen. Man sieht, daß die sprichwörtliche Abhängigkeit der Gesundheit des Menschen von seiner Ernährung sich wieder einmal erwiesen hat.

Gurken unter Glas.

Neben der Tomate und dem Wein ist die Gurke die typische Pflanze zur Treibhauskultur. Wo Treibhäuser wegen der Kleinheit der Verhältnisse nicht lohnen oder mit Rücksicht auf die Kosten nicht erreichbar sind, kann man durch die Gurkenanzucht unter Glas eine um drei Wochen frühere Ernte als in freiem Land erzielen. Eigentlich handelt es sich auch bei dieser Methode um Freilandkultur, die nur durch die Schutzmaßnahmen veredelt ist. Handelt es sich nur um einzelne Pflanzen, so bedient man sich der Glasglocken, wie ehemaliger Käseglocken, weiter Einmachegläser und dergleichen. Will man ganze Gurkenbeete schützen, so benutzt man Sattelfenster. Die



Wirksamkeit solcher Schutzvorrichtungen beruht darauf, daß die Wärmestrahlen durch die Glasflächen hindurchdringen, aber nicht mehr zurückstrahlen, also unter dem Glas festgehalten werden. Bei Sonnenschein kann daher leicht eine solche Wärmeansammlung unter dem Glas eintreten, daß die zarten Gurkenpflanzen verbrennen; das heißt: die große Wärme führt zu einer derartigen Wasserverdunstung, daß die noch nicht so ausgedehnten und festgewachsenen Wurzeln den erforderlichen Wasservorrat nicht zu beschaffen vermögen. Man muß dann daher die Schutzvorrichtungen mehr oder weniger stark lüften oder ganz fortnehmen. Ihr Sinn ist eben nicht, möglichst große Wärmesteigerungen, sondern eine möglichst gleichmäßige Temperatur unter Abwendung der Temperaturtiefen herzustellen. An trüben Tagen bleiben die Glaskästen daher geschlossen, ja an kalten Tagen werden sie sogar noch mit Tüchern oder Matten bedeckt. Natürlich ist der Kälteschutz des Nachts von besonderer Wichtigkeit.

Die für die Frühkultur unter Glasschutz bestimmten Gurkenpflanzen müssen im Gewächshaus oder im Frühbeet in Töpfen zu Ballenpflanzen herangezogen werden, und werden im letzten Maidrittel mit den Ballen ausgepflanzt. Dabei hängt fast alles davon ab, daß man einige warme Tage für das Auspflanzen trifft. Denn grade während des Anwurzelns sind die Gurkenpflanzen recht empfindlich gegen rauhes, kaltes Wetter. Beim Auspflanzen unversehrte Ballen erleichtern das Anwurzeln sehr. Nach 8 bis 14 Tagen wird die Erde an den Gurkenpflanzen etwas angehäufelt. Mit fortschreitendem Wachstum müssen sie abgehärtet werden, indem man durch Unterlegen eines Steines oder durch Sperrhölzer Luft zutreten läßt. Man muß dann fertig sein, wenn die Pflanzen das Schutzgefäß ausfüllen, weil es dann auf die Dauer entfernt werden muß.

Luftröhrenwürmer.

In der Regel sind die Aufzuchtverluste der Küken derartig hoch, daß man sich damit auf dem Lande wie mit etwas Unabänderlichem abgefunden hat. Keine Frage, daß die Verluste eben Verluste bleiben und oftgenug erhebliche Summen entgangenen Gewinns darstellen. Dabei ist es nicht schwer, sie ganz, oder doch so gut wie ganz zu vermeiden. Nur Aufmerksamkeit, Wissen und Erfahrung gehören dazu. Es ist ja keine Frage, daß die Küken besonders anfällig sind. Die Schwierigkeiten, die daraus erwachsen, sind jedoch zu meistern. Das gilt auch für den Befall der Küken mit Luftröhrenwürmern.

Diese Parasiten setzen sich in der Luftröhre fest. Sie veranlassen steten Hustenreiz und erzeugen Atemnot, wenn sie sich zu Knäueln zusammenballen. Aeußerlich ist die Krankheit daran zu erkennen, daß die Küken den Hals steif und nach vorne gereckt tragen. Man kann die Luftröhrenwürmer auch deutlich erkennen, wenn man vorsichtig am Hals einige Federchen wegnimmt und den straff gespannten Hals des Kückens vor eine starke Lichtquelle bringt. Die durch Husten oder den Kot ausgeschiedenen Parasiten sind sicher an der Gabelung des Hinterleibes zu erkennen. Diese kommt dadurch zustande, daß die Weibchen die Männchen stets mit sich herumtragen wie die Zigeunerin ihr Kind. Zur direkten Bekämpfung der Krankheit wird Einatmung von Teerdämpfen oder Einpinseln der Luftröhre mit Terpentin empfohlen. Zu diesem Zweck wird eine Taubenfeder beiderseitig derart beschnitten, daß nur an der Spitze ein wenig davon stehenbleibt, und diese terpentinbehaftete Feder wird in die Luftröhre georabt und einige Male darin umgedreht. Diese Behandlung erfordert Uebung und Geschick. Die toten Luftröhrenwürmer werden ausgehustet. Wichtiger ist es, der Verbreitung der Krankheit vorzubeugen. Dazu empfiehlt es sich, als Einstreu nicht Stroh, sondern trockenen Flußsand zu verwenden, weil darin die Parasiten sich nicht am Leben erhalten können. Wegen der Ansteckungsgefahr sondert man erkrankte Küken von den anderen ab: eingegangene Küken verbrennt man am besten.

Schädlingsbekämpfung im Mai.

Falls die Laubentfaltung der Obstbäume und Sträucher zurückgeblieben ist, sind nunmehr die Solbar- und Nosprasen-Spritzungen durchzuführen. Erstere wirken gegen die Taschenkrankheit der Zwetschen, Spitzendürre an Sauerkirschen, den amerikanischen Stachelbeermehltau, Schild- und Kommaläuse, Stachelbeermilben und Larven der Stachelbeerblattwespe; die Nosprasen-Spritzungen sind wirksam gegen Fusicladium, Apfelbaumgespinstmotte, Ringelspinner, Goldafter, Schwammspinner und, sofern die Blütenblätter erst im Mai abfallen, gegen den Apfelwickler (Obstmade), der, gemeinsam mit dem Schorf, mitunter die Hälfte der deutschen Apfelernte zerstört.

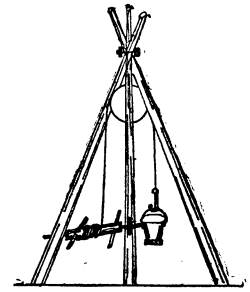
Gegen den echten Mehltau (Oidium) an Hausreben hilft eine einprozentige Solbar-Spritzung. In Hopfengärten erfolgt die Bekämpfung der Roten Spinne durch Abblatten der unteren Blätter und Besprizen der Pflanzen mit einprozentiger Solbar-Lösung.

In den durch Spätfröste entstandenen Frostplatten siedelt sich häufig die Blutlaus an, welche mit 7½prozentiger Aphidon-Lösung zu bekämpfen ist. Blattläuse an Kohlpflanzen, Rüben, Rosen, Puffbohnen vernichtet man leicht mit einer fünfprozentigen Aphidon-Lösung. Diese Spritzung ist unter Umständen mehrfach in Abständen von acht Tagen zu wiederholen.

Gegen Erdflöhe hilft Bestreuen der jungen Pflanzen mit Holfidal. Zur Verhütung der Brennfleckenkrankheit der Bohnen ist das Saatgut sorgfältig zu verlesen und mit Trockenbeize Tillantin R zu behandeln. Die Beizung mit Tillantin R (trocken) oder Uspulun (naß) ist auch für alle anderen noch nicht erfolgten Gemüseaussaaten vorteilhaft. Durch Ausstreuen von Sand zwischen die Beete, welcher mit der von der Beizung über gebliebenen Uspulun-Lösung getränkt ist, werden von den Kohlpflanzen, Zwiebeln, Möhren die Kohl-, Zwiebel- und Möhrenfliege abgehalten.

Brunnengestell.

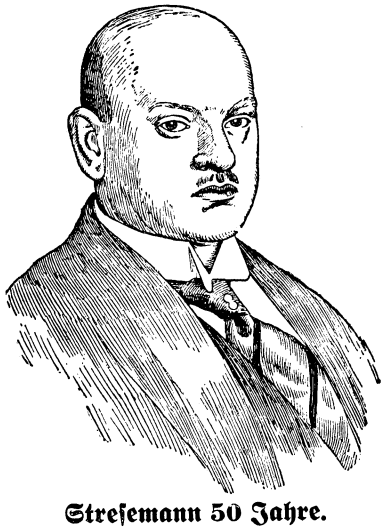
Für Brunnen, die nicht ständig benutzt werden und z. B. zum Bewässern von Gärten dienen, sowie zum



Ausschöpfen von Senkgruben eignet sich gut ein einfaches Gestell aus drei kräftigen Stangen, die oben nach der Art der Kleereuter durch einen eisernen Ring oder eine Kette zusammengehalten werden. Dort oben wird an einem starken Draht eine einfache Rolle befestigt, über die das Seil geleitet wird, das den Schöpfeimer zieht. Das Seil ist am anderen Ende über eine Walze geführt und daran befestigt. Je größer der Walzendurchmesser ist, um so schneller windet sich die Last hoch. Es ist zweckmäßig, nahe am Fuß des Brunnengestells Querleisten anzubringen, um Unfälle möglichst zu vermeiden.

Lesefrüchte.

Die Schwierigkeiten der Viehhaltung rühren größtenteils her von einer falschen Einteilung der Futtervorräte und von einem verkehrten Stolz auf eine große Viehhaltung. Man darf nicht mehr Kühe halten, als man in gutem Futterzustande und bei guten Leistungen durchbringen kann. Mit wenigen, leistungsfähigen Kühen, die nach Leistung gefüttert werden, kommt man am weitesten. „Durchweg wird in unseren bäuerlichen Betrieben zuviel Vieh gehalten," schreibt Dr. Schumann in der „Georgine". Wenn oft mit besonderer Betonung darauf hingewiesen wird, daß die Viehhaltung in den kleinen und Mittelbetrieben im Vergleich zur Flächenzahl erheblich stärker als in den größeren Betrieben ist, so wird aber kaum festgestellt, wie die Leistungsfähigkeit des Viehes ist. Nicht nur die Anzahl der gehaltenen Tiere ist maßgebend, sondern allein die Leistungen müssen es sein. Es darf heute das Rindvieh nicht mehr in erster Linie von dem Gesichtspunkte der Stalldüngererzeugung aus gehalten werden, sondern es soll gute Leistungen an Fleisch und Milch erzeugen."



Stresemann 50 Jahre.

Geboren am 10. Mai 1878 in Berlin, studierte er an den Universitäten Berlin und Leipzig Geschichte und Staatswissenschaft. Von 1902 bis 1918 war er Syndikus des Verbandes Sächsischer Industrieller und von 1914 bis 1923 geschäftsführendes Präsidialmitglied des Deutsch-Amerikanischen Wirtschaftsverbandes. Am 13 August 1923 wurde er Reichskanzler und Außenminister zugleich, seit dem 30. November 1923 führt er die auswärtige Politik des Deutschen Reiches.

häusern, Hotels, Banken usw. anzustreben sein, wo sich ein stärkerer Personenverkehr abwickelt, es soll aber auch die Wahl anderer für den Verkehr günstig gelegener Oertlichkeiten nicht ausgeschlossen sein. Ob die Annahmestellen als Vollagenturen oder als Poststellen auszubilden sind, entscheiden die Oberpostdirektionen.

= **Nassadel.** In der Nacht von Mittwoch zu Donnerstag brannte gegen 1 Uhr eine zum hiesigen Vorwerk gehörige Felsscheune vollständig nieder. Das dort lagernde Stroh wurde ein Raub der Flammen. Außer den Wehren der Umgegend war auch die Landspritze der Namslauer Freiwilligen Feuerwehr an der Brandstelle erschienen.

= **Neue Inlandsanleihe der Provinz Niederschlesien.** Wie wir hören, beabsichtigt die Provinz Niederschlesien entsprechend den Beschlüssen des Provinziallandtages die Aufnahme einer neuen Inlandsanleihe. Nach dem bisherigen Ergebnis der Verhandlungen mit dem Bankenkonsortium wird ein Betrag von 9 Millionen Reichsmark, der durch Option auf 12 Millionen erhöht werden kann und mit 8 v. H verzinst werden muß, zu einem Kurse von 93,75 oder 94 zur Zeichnung aufgelegt werden. Die Anleihe wird ferner mit einer schon im nächsten Jahre beginnenden Tilgung durch Auslosung zu pari ausgestattet sein. Die Verhandlungen mit den Banken werden voraussichtlich noch heute zum Abschluß kommen.

= **Schonzeit für Fische.** Gemäß § 14 der Polizeiverordnung zum Fischereigesetz (Fischereiordnung) vom 29. März 1917 (Regierungsblatt 1917, Seite 175) ist im Einvernehmen mit dem Herrn Oberfischmeister der Provinz Niederschlesien die diesjährige Frühjahrsschonzeit für Fische in den nicht der Winterschonzeit unterliegenden Binnengewässern fest vom Freitag, den 20. April 1928, morgens 6 Uhr, bis einschließlich Donnerstag, den 31. Mai 1928, nachmittags 18 Uhr, festgesetzt worden. Die sogenannte stille Fischerei, einschließlich des Fischfangs mit Handangel, ist gestattet. Geräte der stillen Fischerei sind solche, die weder gezogen noch gestoßen werden. Spinn- und Schleppangeln sind als bewegbare Geräte verboten.

Neisse. Ein Wegelagerer schoß auf der Chaussee zwischen Lendzin und Kolonie Goslawitz den 19jährigen Rochus Nowak aus Lendzin so unglücklich an, daß der Bedauernswerte noch in derselben Nacht seinen Verletzungen erlag. Der Täter entkam. Für die Ermittelung des Verbrechers ist vom Regierungspräsidenten eine Belohnung von 500 Rm. ausgesetzt.

Ohlau. Auf der Chaussee Ohlau—Grottkau überschlug sich eine von einer jungen Dame gesteuerte Brennabor-Limousine beim Ueberholen eines vorschriftsmäßig auf dem Sommerwege fahrenden Pferdefuhrwerkes. Das Auto wurde in vollster Fahrt in den Chausseegraben geschleudert und vollständig zertrümmert; zwei Insassen erlitten schwere Verletzungen und mußten ins Krankenhaus gebracht werden, während die steuernde Dame unverletzt blieb. Das Auto war aus dem Kreise Neustadt.

Werbt für das „Namslauer Stadtblatt".

Allerlei aus aller Welt.

Ein dunkles Unternehmen zusammengebrochen. Unter der Firma Friedrich P. Wenzel wurde in der Friedrichstraße in Berlin ein Textilvertrieb eingerichtet, der eine Zweigniederlassung eines in Stettin bestehenden Geschäfts sein sollte. Diese Berliner Filiale ist jetzt plötzlich aufgeflogen und die Inhaber, über deren Persönlichkeiten sich noch nichts Genaues hat feststellen lassen, sind verschwunden. Die Nachforschungen der Kriminalpolizei haben ergeben, daß fast alle wichtigen Geschäftsbücher mit verschwunden sind. Ein Buchhalter der Firma erklärte, daß ihm für etwa 100 000 Mark unbezahlte Warenrechnungen vorgelegen hätten. Bisher sind als geschädigte Lieferfirmen solche in Berlin, Apolda, Chemnitz und Stettin bekannt geworden.

Raubüberfall im Laden. In einem Kleidergeschäft im östlichen Berlin erschienen drei junge Leute. Während einer von ihnen einen Anzug anprobierte, schlugen die beiden anderen plötzlich mit Gummiknüppeln auf den Schneider ein. Dann rafften sie mehrere Kleidungsstücke zusammen. Auf die Hilferufe des Ueberfallenen eilten Hausbewohner herbei, und die jugendlichen Räuber flüchteten. Nach aufregender Jagd durch mehrere Straßen wurde einer der Burschen, der 20 Jahre alte wohnungslose Franz Beck, festgenommen. Auf dem Polizeipräsidium stellte sich heraus, daß Beck erst vor kurzem aus einer Fürsorgeanstalt entwichen war.

Ein Oderkahn gesunken. An der Hafeneinfahrt von Hohensaaten wurde ein mit 106 Tonnen beladener Oderkahn, der auf der Fahrt von Breslau nach Stettin war, von einem Schleppdampfer gerammt und ging unter. Die Schiffer konnten nur die Betten bergen.

Der Bischof von Hildesheim †. Der Bischof von Hildesheim, Dr. Joseph Ernst, ist nach langem Krankenlager in Göttingen im Stift Neumariahilf im 64. Lebensjahre und im 13. Jahr seines Episkopats sanft entschlafen. Er war längere Zeit Professor am Priesterseminar in Hildesheim und der Nachfolger des jetzigen Kardinals Bertram in Breslau.

Kundgebung vor dem Reichsentschädigungsamt. Die verschiedenen Verbände der geschädigten Auslandsdeutschen hatten ihre Mitglieder zu einer Kundgebung vor dem Reichsentschädigungsamt in Berlin zusammengerufen, die sich gegen das nach Ansicht der Geschädigten zu langsame Arbeitssystem dieser Behörde richtete. Die wichtigste Forderung dieser Geschädigten war die, man solle ihnen Zessionen erteilen, damit auf diese Weise die einzelnen Geschädigten ihre Forderungen zu Geld machen oder von Bankinstituten Kredite erhalten könnten. Weiter wurde darüber geklagt, daß die kleinen Geschädigten mit den langfristigen Schuldverschreibungen, die sie erhielten, nichts anfangen könnten. Das Reichsentschädigungsamt war durch ein starkes Polizeiaufgebot gesichert. Zu Zwischenfällen ist es nicht gekommen.

Eifersuchtstat eines Sechzigjährigen. In Berlin hat ein 60 Jahre alter Chauffeur einen um 30 Jahre jüngeren Kollegen aus Eifersucht erstochen. Der Täter, von seiner Frau geschieden, hatte Beziehungen zu Mädchen und beobachtete, daß sein Kollege in der gleichen Gegend verkehrte. In einem Lokal kam es zwischen beiden zu Eifersüchteleien, die in Tätlichkeiten ausarteten. Schließlich zog der Aeltere ein Messer und brachte seinem Gegner mehrere tödliche Stiche bei.

65jährige Ehejubelfeier. Der preußische Ministerpräsident hat den Eheleuten Mathias und Maria Petersen auf Pellworm anläßlich ihrer 65jährigen Ehejubelfeier ein Glückwunschschreiben und ein Ehrengeschenk überreichen lassen.

Ein Knabe vom Zuge getötet. Ein Motorradfahrer mit einem 12jährigen Knaben auf dem Sozius-sitz kam bei Bentschow in Mecklenburg um ein Haar unter den D-Zug Hamburg—Stettin. Der Knabe sprang, um sich zu retten, ab, wurde vom Zuge erfaßt und sofort getötet.

Das Verbrechen auf der Landstraße. In der Nacht zum Sonntag ist ein etwa 20jähriges Mädchen auf der Straße zwischen Bonn und Köln aus einem Auto gestürzt und bald darauf im Hospital gestorben. Obwohl Passanten den Chauffeur aufmerksam machten, fuhr er weiter und schaltete die Beleuchtung der Wagennummer aus. Die Vermutung, daß es sich um ein Verbrechen handelt, bestätigt sich. In dem Automobil befanden sich zwei befreundete Taxameterchauffeure. Sie konnten ermittelt und verhaftet werden. Beim ersten Verhör verwickelten sie sich in Widersprüche. Einer von ihnen behauptet, er habe das Mädchen umarmen wollen, worauf es sich aus dem Wagen gestürzt habe. Der zweite Chauffeur will geschlafen und überhaupt nichts gesehen haben.

Der Streik in der Rheinschiffahrt droht auch auf die Werkhäfen überzuspringen. Im Hafen Walsum der Gute-Hoffnungs-Hütte sind bereits Schwierigkeiten entstanden, da die Belegschaft auch hier keine deutschen Schiffe mehr laden und löschen will. Die Arbeit in dem linksrheinischen Hafen Orsoy (Werke Friedrich Heinrich) liegt bereits still. Im Zeichen der holländischen Schifferorganisation auf dem Rhein hat sich dem Streik der deutschen Schiffer angeschlossen.

L. Z. 127 im nächsten Monat startbereit. Die Arbeiten an dem neuen Zeppelinluftschiff L. Z. 127 in der Werft in Friedrichshafen sind in letzter Zeit besonders gut fortgeschritten. Das Gerippe ist fertig, es fehlt nur noch die Ballonhülle, an deren Montage ebenfalls eifrig gearbeitet wird. Auch die Motoren sind eingebaut. Es ist damit zu rechnen, daß das Luftschiff Ende des nächsten Monats zur ersten Probefahrt startbereit ist.

Witterungsübersicht für April 1928.

Uebersicht aus den meteorologischen Beobachtungen auf der Universitäts-Sternwarte zu Breslau.

Mittlere Monatstemperatur: 8,5° Cels.
Abweichung vom Normalwert: + 0,8° Cels. Maximum der Lufttemperatur: 25,0° am 29. April, Minimum der Lufttemperatur: — 3,3° am 8. April.
Mittlerer Luftdruck: 747,6 mm.
Abweichung vom Normalwert: — 2,7 mm. Maximum des Luftdruckes: 762,4 am 24. April. Minimum des Luftdruckes: 732,0 am 16. April.
Mittlere absolute Feuchtigkeit: 5,8 mm.
Abweichung vom Normalwert: + 0,3 mm.
Mittlere relative Feuchtigkeit: 71,0 %.
Abweichung vom Normalwert: + 1,0 %.
Mittlere Himmelsbedeckung: 6,6.
Abweichung vom Normalwert: 0,0.
Höhe der Niederschläge: 52,6 mm.
Abweichung vom Normalwert: + 16,6 mm.
Zahl der heiteren Tage: 3. Zahl der trüben Tage: 13. Zahl der Tage mit Regen: 9, mit Schnee: 5, mit Graupeln oder Hagel: 0, mit Nebel: 2, mit Reif: 5, mit Gewitter: 0.
Zahl der Sommertage (Maximum über + 25°): 1, der Frosttage (Minimum unter 0°): 7, der Eistage (Maximum unter 0°): 0. Vorherrschende Windrichtung: Keine.

Produktenmarktbericht.

Amtliche Notierungen der an der Breslauer Produktenbörse vom 9. Mai 1928 gezahlten Preise in Reichsmark bei sofortiger Bezahlung (nur für Kartoffeln gilt der Erzeugerpreis) frach frei Breslau in vollen Waggonladungen. Tendenz: Getreide: Ruhig. — Mehl: Ruhig.

Tägliche amtliche Notierungen (100 kg):

Getreide (p. hl.	9.	8.	Oelsaaten	9.	8.
Weiz. 74 Effektg. min.	28 70	28 70	Mittl. Art und Güte		
Rog. 71 Effektivg. min.	29,50	29,50	letzter Ernte.		
Hafer *	26,00	26,00	Winterraps	—,—	—,—
Braugerste, gute	29,00	29,00	Leinsamen *.	—,—	—,—
Braugerste *	27,00	27,00	Senfsamen *.	—,—	—,—
Industriegerste einschl.			Hanfsamen *.	—,—	—,—
Winter-vorite	24 00	24,00	Blaumohn	—,—	—,—

* Mittlere Art und Güte.

Amtlicher Bericht des Breslauer Schlachtviehmarktes.

Hauptmarkt am 8. Mai 1928. Der Auftrieb betrug 957 Rinder, 1032 Kälber, 312 Schafe, 4141 Schweine.
Es wurden gezahlt für 50 kg Lebendgewicht in Reichsmark:

	8. Mai	2. Mai
Rinder. Ochsen: vollfl., ausgemäst., höchst. Schlachtwerts, 1. jüngere	53—55	53—55
2 ältere		
sonstige vollfleischige, 1. jüngere	40—45	40—45
2. ältere		
fleischige	28—32	28—32
gering genährte	23—32	23—32
Bullen: jüngere, vollfleisch., höchst. Schlachtw.	52—54	52—54
sonstige vollfleisch. oder ausgemästete	44—47	44—47
fleischige	38	35—38
gering genährte	—	—
Kühe: jüngere, vollfl., höchsten Schlachtwerts	44—47	45—48
sonstige vollfleischige oder ausgemästete	33—36	33—37
fleischige	24—27	24—27
gering genährte	18—20	18—20
Färsen (Kalbinnen): vollfleischige, ausgemäst., höchsten Schlachtwertes	52—55	52—55
vollfleischige	41 45	41—45
fleischige	36	36
Fresser: Mäßig genährtes Jungvieh	38—43	38—43
Kälber. Doppelender bester Mast	—	—
Beste Mast- und Saugkälber	70—75	70—73
Mittlere Mast- und Saugkälber	60—65	60—64
Geringe Kälber	50—53	50—53
Schafe. Mastlämmer u. jüngere Masthammel, 1. Weidemast	—	—
2. Stallmast	58—63	58—62
Mittlere Mastlämmer, ältere Masthammel und gut genährte Schafe	40—50	40—50
Fleischiges Schafvieh	—	—
Geringgenährtes Schafvieh	—	—
Schweine. Fettschweine über 150 kg Lbdgew.	—	—
vollfleisch. Schweine v. ca. 120—150 kg Lbdgew.	49—50	51—52
vollfleisch. „ „ „ 100—120 kg „	48—49	49—51
vollfleisch. „ „ „ 80—100 kg „	46—48	47—49
fleischige „ „ „ 60— 80 kg „	44—45	45—46
fleischige „ unter 60 kg Lebendgew.	—	—
Sauen und Eber	41—45	42—45

Geschäftsgang: Kälber gut, Rinder und Schafe mittel, Schweine schlecht. Voraussichtlicher Ueberstand: 20—30 Rinder, 65 Schafe, 100 Schweine.

Die Preise sind Marktpreise für nüchtern gewogene Tiere und schließen sämtliche Spesen des Handels ab Stall für Fracht, Markt- und Verkaufskosten, Umsatzsteuer, sowie den natürlichen Gewichtsverlust ein, müssen sich also wesentlich über die Stallpreise erheben.

Silben-Rätsel.

Aus den Silben: a, a, bäu, bein, ber, bi, bli, bon, bri, burg, char, chod, dampf, de, de, dech, den, den, e, e, ef, et, el, el, em, en, fa, fen, ge, ge, gend, gun, he, heim, im, in, ka, ka, kef, ku, kus, le, li, li, li, lis, mar, na, na, na, na, ne, nei, ni, ni, nim, o, on, pfangs, ra, ran, rat, re, rei, rob, sa, sa, se, se, se, sel, sen, te, thek, ti, tram, tru, tum, um, wa — sind 26 Worte zu bilden, deren erste Buchstaben von oben nach unten und die letzten Buchstaben von unten nach oben zu lesen sind. Ch ist als ein Buchstabe zu betrachten. Das Ganze ergibt ein Sprüchwort.

1. Biblischer Berg, 2. Ortsbestimmung, 3. Nähutensilie, 4. Frauenname, 5. Künstlerisches Bild, 6. Maschinenteil, 7. Reptil, 8. Stadt in Preußen, 9. Europäische Hauptstadt, 10. Frauenname, 11. Männername, 12. Stadt in Persien, 13. Gestalt der Kynastiage, 14. Provinz in Italien, 15. Italienischer Dichter, 16. Gesichtsteil, 17. Berühmte Büchersammlung in Venedig, 18. Tierisches Produkt, 19. Russischer Fluß, 20. Dorf im Elsaß durch Goethe bekannt, 21. Stadt in Aegypten, 22. Bahngebäude, 23. Schlachtort, 24. Herrliche Einrichtung der Stadt, 25. Volksstamm, 26. Sportsmann.

(Auflösung in einer der nächsten Nummern.)

Unterstützt den Verschönerungs-Verein Namslau.

†

Am 8. d. Mts., 8¹⁰ Uhr verschied nach kurzem, schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden mein lieber, guter Gatte, unser lieber, guter Vater, Schwiegervater, Großvater, Onkel und Vetter, der

Bauergutsbesitzer

Hermann Horn

im ehrenvollen Alter von 75 Jahren.
Dies zeigt schmerzerfüllt an

Ellguth, den 9. Mai 1928

Die tieftrauernde Gattin
nebst **Kindern.**

Beerdigung: Sonnabend, den 12. Mai, nachmittags 2½ Uhr vom Trauerhause.

Krieger-Verein Namslau.

Unser langjähriges Mitglied, der

Kamerad **Hermann Horn**

in **Ellguth** ist gestorben. Er ruhe in Frieden!

Beerdigung: Sonnabend, den 12. Mai, nachmittags 2½ Uhr vom Trauerhaus. Antreten der 3. Komp. bei Kamerad Lobe um 2 Uhr.

Statt jeder besonderen Anzeige!

Am 8. Mai entschlief nach kurzem Krankenlager mein lieber Mann, unser herzensguter Vater, Schwieger- und Großvater, mein treuer Bruder

Gottlieb Hussel

Lehrer i. R.
Mitkämpfer im Feldzuge 1870/71

im 83. Lebensjahre.

Breslau, den 8. Mai 1928.
Bockstr. 3, Gellertstr. 3

Im Namen aller Hinterbliebenen:
Bertha Hussel, geb. Blümel
Rudolf Hussel.

Die Beerdigung findet Freitag, den 11. d. Mts., nachm. 2¾ Uhr von der alten Kapelle des Oswitzer Kommunal-Friedhofes aus statt.

Werbt für das Namslauer Stadtblatt!

Deutschnationale Volkspartei

Kreisverein Namslau.

Am **Sonnabend, den 12. Mai, abends 8 Uhr** findet in **Strehlitz** bei **Mikosch** eine

öffentliche

Wähler-Versammlung statt.

Redner: **Ing. Bomeyer** aus Breslau.

Thema:
Der Kampf um die Macht im Staate.

Anschließend **freie Aussprache.**

Hierzu ladet ein **Der Vorstand.**

Noldau.

Zu der am
Sonnabend, den 12. Mai 1928
stattfindenden

Einweihung

ladet ergebenst ein

M. Stojan und Frau.
Gasthaus „zur Post".

Anfang 7 Uhr.

Achtung!

Kriegsbeschädigte und Kriegshinterbliebene des deutschen Reichskriegerbundes Kyffhäuser.

Die

Ortsgruppe Eckersdorf

feiert am

Sonntag, den 13. Mai

ihre

Fahnenweihe

und erlaubt sich, auf diesem Wege alle nationaldenkenden Kriegsbeschädigten einzuladen.

Beginn 13 Uhr.

Der Festausschuß.

Bin unter

Nr. 133

an das hiesige Fernsprechnetz angeschlossen.

Bestellungen auf Backwaren werden jederzeit angenommen.

Robert Gerlitz
Bäckermeister
Namslau, Klosterstraße 2.

Nutzholz-Verkauf.

Preuß. Oberförsterei Namslau

verkauft am **Dienstag, den 15. Mai ab 8½ Uhr** öffentlich meistbietend in **Namslau** im Hotel **„Krone"**

Eiche ca. 6 fm; und 121 Stangen I. bis III.
Birke ca. 2 fm; und 39 „ II. „ III.
Nadelholz ca. 635 fm; und 660 Stangen I. bis III.

Aenderungen vorbehalten.

Stückkalk
gemahl. gebrannt. Kalk
gemahl. Kalkmergel
gemahl. kohlens. Kalk

haben wir stets am Lager.

S. Bielschowsky
Kohlenhandelsgesellschaft m. b. H.

Schmiedemeister
oder älteren Schmiedegesellen

vertraut mit Reparatur landw. Maschinen und guter Hufbeschlagsschmied, welcher auch aushilfsweise den Motorpflug führen muß, stellt sofort ein

Herzoglich Württembergische Gutsverwaltung
Gründorf b. Carlsruhe OS.

Tatget?

Gute

Speisekartoffeln

zu verkaufen.

Kilian
Deutsche Vorstadt.

Trecker Motorenöl
Auto-Oel

für Personen- und Lastautos

Veloxol, Wagenfett.

Oscar Tietze
Germania-Drogerie.

Sommer-Sprossen

auch in den hartnäckigsten Fällen werden in einigen Tagen **unter Garantie** d. das echte unschädl. Teintverschönerungsmittel **„Venus"**, Stärke B (gesetzlich geschützt) **beseitigt.**

Keine Schälkur. Pr. 2,75 Mk.
Nur zu haben bei **Peter-Paul-Drogerie** Inh.: Jos. Eichner, Kreuzburgerstraße 28.

Gesundes

Stroh

verkauft

Dom. Jauchendorf.

Inserieren bringt Gewinn!

Leime,

Dauerhafte Oelfarben
für Gartenmöbel

Oel- und Lackfarben

für Fussböden, Küchenmöbel, Türen Fenster etc. schnell u. hart trocknend.

Schlämmkreide
Wasserfarben, Fassadenfarben
Schablonen, Pinsel

Oscar Tietze, Germania-Drogerie.

Wir liefern gut und preiswert alle

Drucksachen

Formulare	Prospekte
Briefbogen	Preislisten
Briefumschläge	Postkarten
Adreßkarten	Quittungen
Lieferscheine	Zahlkarten
Rechnungen	Lohnlisten

Namslauer Druckerei-Gesellschaft m. b. H.

Fernruf 94. **Fernruf 94.**

Andreas-Kirchstraße Nr. 18.

Frauen u. Mädchen

zur leichten und **dauernden** Bindearbeit **für sofort gesucht.**

A. Bandmann.

---

1 guterhaltenes

Klavier

zu verkaufen.

Zu erfragen in der Geschäftsstelle des Stadtblattes.

Hühneraugen
Hornhaut, Schwielen und Warzen beseitigt schnell sicher und schmerzlos

Kukirol

Vielmillionenfach bewährt. Packung 65 Pfg.

Bestimmt vorrätig: Germania-Drogerie **Oscar Tietze.**